

Konzeption Naturkindergarten auf dem Bauernhof „die Hofzwerge“

Gliederung

Leitbild des Trägers

Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung

1. Organisatorische Konzeption

- 1.1 Zielgruppe der Einrichtung
 - 1.1.1 Bedarfssituation im Einzugsgebiet
- 1.2 Gesetzliche Grundlagen
- 1.3 Mitarbeitende
- 1.4 Örtlichkeiten und Besonderheiten
 - 1.4.1 Der Garten
 - 1.4.2 Der Bauernhof
- 1.5 Regelungen
 - 1.5.1 Anmeldung/Aufnahmeverfahren
 - 1.5.2 Öffnungszeiten und Buchungsmöglichkeiten
 - 1.5.3 Bring- und Abholzeiten
 - 1.5.4 Schließtageregelung
 - 1.5.5 Essens- und Getränkeangebot
 - 1.5.6 Elternbeiträge
- 1.6 Trägerverein
 - 1.6.1 Organisation
 - 1.6.2 Aufgaben

2. Pädagogische Konzeption

- 2.1. Unser Bild vom Kind
- 2.2 Situationsanalyse Kindheit heute
- 2.3 Pädagogische Grundhaltungen
- 2.4 Bedeutung von Naturerfahrungen
- 2.5 Das freie Spiel
 - 2.5.1 Spielen und Lernen
 - 2.5.2 Spielphasen
- 2.6 Tiere

3. Ziele der pädagogischen Arbeit

- 3.1 Weiterentwicklung der Basiskompetenzen
 - 3.1.1 Personelle Kompetenzen
 - 3.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
 - 3.1.3 Lernmethodische Kompetenz
 - 3.1.4 Stärkung der Resilienz

4. Bildungsziele und Erziehungsbereiche für Kinder und ihre methodische Umsetzung

- 4.1 Werteorientierung, Religiosität und Umwelt
- 4.2 Sprachentwicklung
- 4.3 Mathematik
- 4.4 Naturwissenschaften und Technik
- 4.5 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien
- 4.6 Ästhetik, Kunst und Kultur
- 4.7 Musik und Rhythmus
- 4.8 Bewegung
- 4.9 Gesundheit

5. Weitere Inhalte der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Exemplarischer Tagesablauf
- 5.2 Vorbereitung auf die Schule
- 5.3 Qualitätssicherung- und Entwicklung
 - 5.3.1 Arbeit innerhalb des pädagogischen Teams
 - 5.3.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Leitbild des Trägers:

Kinder brauchen für ihre gesunde Entwicklung stabile Beziehungen, viel Raum zum sich „Erfahren und Erleben“ und echte Erlebnisse, bei denen alle Sinne angesprochen werden. Die Natur und der Bauernhof bedeuten im Bezug auf vielfältige Probleme in der heutigen Kindheit mit Bewegungsmangel, Reizüberflutung und Medienkonsum eine große Chance für eine gesunde Entwicklung. Hier bekommen die Kinder ausreichend Möglichkeit zum Laufen, Klettern und Toben. Sie erleben den Wechsel der Jahreszeiten und die damit verbundenen Arbeiten auf dem Hof und im Garten. Einen Raum zu schaffen, in dem die Kinder spielend die Welt entdecken können, ist unser größtes Anliegen, denn Spielen und Lernen sind immer miteinander verbunden. Auf dem Hof erlebt das Kind tätige Menschen, kann seine Nachahmungsfreude ausleben, Zusammenhänge erkennen und sich selbst einbringen. Dadurch entsteht ein Verbunden sein mit der Natur und unserer Umwelt. Dies ist grundlegend für ein späteres Verantwortungsgefühl gegenüber der Natur und auch den Menschen, die auf der Erde wohnen. Wir sind zu Gast auf Erden und dieser Grundsatz spiegelt sich in unserem Tun und Handeln wider.

„In der Natur spielende Kinder entwickeln ein hohes Maß an Kreativität, Sozial- und Selbstkompetenz, sind voller Entdeckungsfreude und Tatendrang“
(Zitat aus dem Waldkindergarten Tatatuck, Schweiz)

Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung

Der Verein „die Hofzwerge“ e.V
Flanning 8
85461 Bockhorn

1. Organisatorische Konzeption

1.1 Zielgruppe der Einrichtung

Der Kindergarten „die Hofzwerge“ bietet Platz für 20 Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren.

1.1.1 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Die meisten Kinder wachsen in Familien auf, die finanziell gut abgesichert sind, deshalb sind die Kinder materiell gut versorgt. Fast jedes Kind verfügt über sein eigenes Zimmer, welches mit einer Vielzahl von verschiedensten Spielmaterialien ausgestattet ist.

Ein Großteil der Kinder wächst sehr behütet auf, und ihre Wünsche und Bedürfnisse werden in den Familien ernst genommen und berücksichtigt. Viele von Ihnen leben mit einem Geschwisterkind zusammen und bringen somit bereits erste soziale Erfahrungen mit.

Die Eltern fühlen sich aufgrund unserer naturpädagogischen Ausrichtung und unserer Lage auf dem Bauernhof zu uns hingezogen und bereichern mit ihrem Engagement unsere Einrichtung und den Bauernhof.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

Unser Kindergarten arbeitet nach folgenden gesetzlichen Grundlagen:

- Bayrischer Erziehungs- und Bildungsplan (BEP)
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- SGB VIII, SGB XII
- Infektionsschutzgesetz (IfSG) und dem Datenschutzgesetz.

1.3 Mitarbeitende

Das pädagogische Team besteht aus einer Erzieherin mit Zusatzausbildung als Waldorferzieherin in Leitungsfunktion, einer pädagogischen Ergänzungskraft und einer Tagesmutter.

Ein Minijob ist vergeben an eine Hauswirtschafterin zur Zubereitung des Mittagessen und an den Landwirt in Sachen „Hausmeistertätigkeiten“.

Weiterhin ist eine Praktikantenstelle des freiwilligen ökologischen Jahres, des freiwilligen sozialen Jahres oder des Bundesfreiwilligendienstes geplant.

1.4 Örtlichkeiten und Besonderheiten

1.4.1 Der Garten

Die Bezeichnung Kinder-Garten trifft im Kern seiner Aussage genau unsere Gegebenheiten, denn die „Hofzwerge-Kinder“ haben ihr zu Hause inmitten eines landwirtschaftlichen Nutzgartens.

Hier befindet sich die Schutzhütte mit beheizbarem Ofen umgeben von Bäumen, Sträuchern, Kräuterbeeten und verschiedenen naturnah gestalteten Spielbereichen.

Ein großer Sandkasten, ein hölzernes Spielhäuschen, ein Balancierbaum, eine Reifenschaukel und ein Weidenhaus laden die Kinder zum Spielen ein. Angrenzend finden wir den Gemüsegarten.

Der Garten dient den Kindern als Basisstation. Jeden Tag wird hier die meiste Zeit verbracht. Das Besondere an unserem Garten ist die Kombination aus Spielplatz und Nutzgarten. Die Erwachsenen sind selbst körperlich aktiv und erledigen anfallende Arbeiten mit Freude.

Hier kann gespielt und gleichzeitig beobachtet, mitgemacht und ausprobiert werden. Die Kinder lernen ganz natürlich und sozusagen nebenbei durch die vielfältigen Tätigkeiten, die sich in unserem Garten ergeben.

1.4.2 Der Bauernhof

Die Landwirtschaft befindet sich in Umstellung zur biologischen Wirtschaftsweise. Die 33 Hektar Grundfläche werden für Ackerbau, Weide und Futtererzeugung genutzt. Eventuell gibt es auch einen Teil Gemüseanbau.

Im Moment befinden sich Hühner, Enten, Hasen, Katzen, Pferde und Rinder auf dem Hof. Die Kinder sind sehr interessiert am gesamten Geschehen rund um den Bauernhof, schon morgens beim Bringen erzählen sie, was sie auf dem Weg in den Garten bemerkt haben und stellen stets viele Fragen. Das tägliche Geschehen und Arbeiten auf dem Bauernhof lädt uns zum Beobachten, Nachspielen und - je nach Möglichkeit - auch zum Mithelfen ein. Die Kinder erleben das tägliche Versorgen und die Pflege der Tiere. Dies fördert und bereichert das soziale Engagement der Kinder um ein Vielfaches. Das Erleben von erwachsenen Menschen, die für die Kinder nachvollziehbare Arbeiten verrichten, fördert die Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Es zeigt sich, dass sich die Kinder beim Nachspielen des „Erlebten“, beim Beobachten und beim Mithelfen dürfen, Zusammenhänge selbst erschließen.

1.5 Regelungen

1.5.1 Anmeldung/Aufnahmeverfahren

Die Anmeldung für unseren Hofzwergekindergarten ist ganzjährig möglich. Die interessierten Eltern schreiben einen Brief, in dem sie sich als Familie vorstellen und kurz die Gründe beschreiben, warum sie für ihr Kind gerne einen Platz bei uns hätten. Die Anmeldebrieft werden von uns gesammelt und im Januar laden wir alle interessierten Eltern zu einer Infoveranstaltung ein. Im Zeitraum Februar/März gehen die Zu- bzw. Absagen schriftlich an die Familien und die Betreuungsverträge werden abgeschlossen. Sollte während des laufenden Kindergartenjahres ein Platz frei werden, ist ein Einstieg dann auch ganzjährig möglich.

Kriterien für die Aufnahme in den Kindergarten sind für uns das ausgewogene Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen und möglichst eine bunte Altersmischung. Geschwisterkinder haben Vorrang. Weiter für uns entscheidend ist die Begeisterung der Eltern für unser Konzept und die Bereitschaft, mit uns offen und vertrauensvoll zum Wohle des Kindes zusammen zu arbeiten.

1.5.2 Öffnungszeiten und Buchungsmöglichkeiten

Der Kindergarten hat von Montag bis Donnerstag von 7:45 Uhr bis 14:15 Uhr geöffnet.

Es gibt zwei verschiedene Buchungsmöglichkeiten.

7:45 Uhr bis 13:00 Uhr ohne Mittagessen

7:45 Uhr bis 14:15 Uhr mit Mittagessen

1.5.3 Bringzeiten und Abholzeiten

Am Morgen können die Kinder zwischen 7:45 Uhr und 8:30 Uhr gebracht werden. Mittags kann je nach Buchungszeit um 13:00 Uhr oder zwischen 14:00 Uhr und 14:15 Uhr abgeholt werden.

1.5.4 Schließtageregulung

Der Kindergarten hat in den für Bayern gültigen Weihnachtsferien, Pfingstferien und den gesamten August geschlossen.

1.5.5 Essens- und Getränkeangebot

Für die Vormittagsbrotzeit bringt jedes Kind seinen eigenen Rucksack mit Brotzeit und Trinken mit. Im Winter empfehlen wir Thermoskannen mit warmem Tee.

In der Schutzhütte finden die Kinder Krüge mit Wasser und Gläsern, hier können sie sich jederzeit selbst bedienen. Je nach Saison bieten wir auch mal selbst gemachten Apfelsaft oder Tee an.

Ein frisches, warmes, vegetarisches Mittagessen wird den Kindern mit der Buchungszeit bis 14:15 Uhr täglich von unserer Hauswirtschafterin zubereitet.

1.5.6 Elternbeiträge

Bei einer Buchungszeit von 4-5 Stunden (7:45 Uhr bis 13:00 Uhr) kostet der Kindergartenplatz monatlich 205,- Euro.

Bei einer Buchungszeit von 5-6 Stunden (7:45 Uhr bis 14:15 Uhr) kostet der Kindergartenplatz monatlich 226,- Euro plus 30,- Euro Essensgeld.

Voraussetzung für die Aufnahme in den Kindergarten und die Spielgruppe ist eine Mitgliedschaft bei unserem Trägerverein „die Hofzwerge“ e.V. Der Familienbeitrag pro Jahr beträgt 35,00 €.

1.6 Trägerverein

1.6.1 Organisation

Träger des Kindergartens ist der eingetragene und gemeinnützige Verein „die Hofzwerge“.

Geführt wird der Verein im Ehrenamt durch die Vorstandschaft bestehend aus dem 1. und dem 2.

Vorsitzenden, Schriftführer, Kassier, mindestens einem Beisitzer aus den Reihen des pädagogischen Teams und weiteren Beisitzern aus der aktuellen Elternschaft.

Die Satzung des Vereins steht als Download auf unserer Homepage www.hofzwerge.de zur Verfügung.

1.6.2 Aufgaben

Der Vorstand leitet das Unternehmen gemeinsam und berät sich in allen wichtigen Angelegenheiten, trifft Entscheidungen und sichert durch die jährliche Mitgliederversammlung die Transparenz seines Wirkens. Zu den Aufgaben gehören z.B.

- finanzielle Führung des Unternehmens
- Einstellung und Betreuung des Personals
- Öffentlichkeitsarbeit z.B. durch das Betreiben einer Homepage
- Abhalten von Informationsveranstaltungen

2. Pädagogische Konzeption

2.1 Unser Bild vom Kind

Von Geburt an beginnt das Kind sein gesamtes Umfeld zu erforschen und mit ihm in Kontakt zu treten. Dabei verfolgt es seinen ganz eigenen Plan und weiß von Anfang an, was für seine Entwicklung gut und förderlich ist. Kinder verfügen über enorme Konzentrations- und Willenskräfte, wenn sie sich für etwas begeistern. Die Begeisterung spielt laut der neurowissenschaftlichen Säuglings- und Kleinkindforschung eine zentrale Rolle beim Ausgestalten und Reifen des menschlichen Gehirns. Voraussetzung für das aktive Lernen und die positive Weiterentwicklung ist ein Umfeld, in dem sich die Kinder sicher und geborgen fühlen und in dem das Miteinander von gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägt ist. Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. So braucht das Kind Möglichkeiten, sich täglich ausreichend bewegen zu dürfen. Außerdem ist Raum für eigene Erfahrungen und Zeit für freies Spiel notwendig.

Spielend lernt das Kind,
sein Umfeld nachahmend lernt das Kind,
mit allen Sinnen lernt das Kind.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, seine Stärken, den Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivität und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung eines Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen. Jedes Kind als Individuum findet bei uns seinen Platz und nimmt nach seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten bei uns Teil. Dadurch erfahren die Kinder gelebte Integration.

2.2 Situationsanalyse heute

Eine Familie zu sein erfordert heutzutage wahres Organisationstalent und ein gesundes Selbstvertrauen der Eltern. Wir begegnen heute einem reichen Angebot an Spielmaterial, Kursen, Betreuungsangeboten, Zeitschriften, Elternratgebern, Freizeitangeboten für alle Alters- und Entwicklungsstadien. Es sind so viele schöne und erfolgversprechende Angebote vorhanden, dass es für Eltern oftmals schwierig ist, sich zu entscheiden und Prioritäten zu setzen. Zu beobachten ist eine Verunsicherung vieler Eltern und nicht selten wird mit dem Können und dem Entwicklungsstand anderer Kinder verglichen. Eltern spüren die Herausforderungen, die auf ihre Kinder zukommen z.B. mit dem Schuleintritt und ganz schnell kann es passieren, dass Eltern in Sorge geraten und das Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder in den Hintergrund rückt - das Vertrauen in das mitgebrachte Potential der Kinder, das nur darauf wartet sich entfalten zu dürfen. Wir freuen uns, Kindern in unserem Garten und auf unserem Hof einen Raum zur Verfügung stellen zu können, in dem sie ihre Ressourcen weiter entfalten können. Den Eltern bieten wir durch Gesprächskreise und Elternabenden Chancen und Möglichkeiten eigenes Verhalten zu reflektieren und das Vertrauen in die Entwicklung ihrer Kind zu stärken.

2.3 Pädagogische Grundhaltungen

Die Zeit, die das pädagogische Personal mit den Kindern im Kindergarten verbringt, steht unter dem Motto „Leben mit Kindern“. Wir lassen die Kinder teilhaben an den täglich anfallenden Arbeiten (z.B. im Garten), suchen uns Aufgaben, die wir mit Freude und Begeisterung tun und üben uns in Präsenz dem einzelnen Kind gegenüber. Wichtig, als Methode zur fundierten pädagogischen Arbeit, ist uns die detaillierte Wahrnehmung und die „teilnehmenden Beobachtung“ der Kinder.

Die Erwachsenen begegnen den Kindern offen, ehrlich und zugeneigt. Die Freude am Draußen sein, am Erleben der Natur und den Tieren, am Spielen und Entdecken sind Grundvoraussetzungen für Menschen, die bei den Hofzwerge mitwirken möchten.

Unter dem Leitsatz „was Hänschen nicht lernt, lernt Hans im Glück“ (Zitat von Vera Birkenbihl) bauen auch die Erwachsenen ihre Fähigkeiten und Kompetenzen weiter aus.

2.4 Bedeutung von Naturerfahrungen

Als Erfahrungsraum ist die Natur für Kinder besonders gut geeignet, weil sie den ganzen Menschen anspricht - seine Wahrnehmung, sein Denken und Fühlen, seine Phantasie, sein moralisches und ästhetisches Bewusstsein ebenso wie sein Körperempfinden, seine Bewegungslust und sein Bedürfnis nach Aktivität. Der innige Bezug der Kinder zur Natur soll gestärkt werden. Dieses Zugehörigkeitsgefühl, welches ein Urbedürfnis aller Menschen ist, und unter dem Begriff Kohärenz in der Pädagogik bekannt ist, kann sich festigen.

Ebenso ermöglicht die natürliche Umgebung Raum für die Erprobung individueller Grenzen und genügend Platz um Freiheit, Gemeinsamkeit, und Ruhe zu spüren.

2.5 Das kindliche Spiel

2.5.1 Spielen und Lernen

Spielen und Lernen existiert in der Erfahrungswelt der Kinder nicht getrennt voneinander.

Auch die Hirnforschung sagt heute, dass Spielen das beste Werkzeug zum Lernen ist und dass alle Kinder mit einem Forscher- und Bewegungsdrang geboren werden. Das heißt, sie bringen die besten Voraussetzungen für das Lernen mit. Somit ist eine unserer wichtigsten Aufgaben das Gestalten und Bewahren vielfältiger und unterschiedlicher Spielräume.

2.5.2 Spielphasen

Die Kinder durchleben im Kindergartenalter von 3-6 Jahren verschiedene Spielstufen.

3-5 Jahre:

Alle Energie, die das Kind zuvor für die Aufrichtung, Fortbewegung, Sprechen und anfängliches Denken aufgebracht hat, findet ungefähr ab dem dritten Lebensjahr ein neues Betätigungsfeld. Das Charakteristische an dieser Stufe seiner Spielentwicklung ist die Fähigkeit des Kindes, einfache und anspruchslose Dinge zu „richtigen Gegenständen“ aus seinem Lebensbereich werden zu lassen. Zum Beispiel beobachten wir Kinder beim Spiel wie sie Stöcke aus unserem Garten in einem Moment als Flöte benutzen, um sie kurze Zeit darauf als Fernrohre zu verwenden. In der Waldorfpädagogik wird diese Zeit Phantasiealter genannt. Die Spielhandlungen der Kinder sind Nachahmungen täglicher Erlebnisse, in ständig wandelnder, Neues entdeckender Weise, ohne von einem Zweck bestimmt zu sein. Was für den Erwachsenen einfach nur als Spielen gesehen wird, ist in Wirklichkeit hochgradiges inneres Engagement kindlicher Produktivität, d. h. schöpferischer Phantasie.

Das freie Spiel in der Natur bietet den Kindern einen wunderbaren Raum zum Ausleben dieser Spielphase.

5-7 Jahre:

Im Unterschied zu der vorangegangenen Stufe kommen die Anregungen zu einer Spielsituation nicht mehr nur von außen (z.B. der Gegenstandswelt), sondern das Kind schöpft aus seinen bisherigen Erfahrungen und es entsteht ein Bild, eine Vorstellung von dem, was es tun möchte. Zum Beispiel haben sich fünf Kinder zusammengefunden um Feuerwehr zu spielen, und es wird genau beraten, wer Hauptmann, Fahrer, Drehleiterchef usw. sein wird. In der vorherigen Phase wurde das Kind durch die Phantasie zu immer neuem übersprudelnden Tun veranlasst. Jetzt wird die Phantasie stärker mit Vorstellungen durchsetzt und tritt mehr und mehr in zielvollem Handeln auf.

In dieser Zeit denken sich die Kinder gerne zusammenhängende kleine Geschichten aus oder wandeln bereits bekannte Geschichten um und spielen diese nach.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass sich das Kind in immer neuer Weise die Welt durch tätiges Spielen erobert. Dieses bewegte Tun erschließt dem Kind eine Fülle von Empfindungen, Sinneseindrücken, sinnvollen Zusammenhängen und schließlich auch Vorstellungen, Erfahrungen und Einsichten.

2.6 Die Tiere

Wie schon erwähnt wurde spielt die Begeisterung im Bezug auf das Lernen eine zentrale Rolle. Tiere lösen bei den meisten Kindern große Begeisterung aus. Wenn es darum geht, wer die Eier suchen darf oder wer helfen möchte, die Hasen und die Enten zu versorgen, gibt es immer Freiwillige. Mit Hingabe werden die Tiere gefüttert und umsorgt. Neben praktischem Wissen, das sich die Kinder sehr schnell aneignen, zeigt sich enormes soziales Lernen. Das Erleben des kontinuierlichen „sich kümmerns“ stärkt das Verantwortungsbewusstsein der Kinder. Mit Freude leisten sie einen echten Beitrag zum Wohle der Tiere, das Selbstvertrauen der Kinder steigt und ihr Rollenspiel wird durch das Erleben und Beobachten wunderbar bereichert.

Im emotionalen Bereich beobachten wir oftmals eine große Nähe zwischen den Kindern und den Tieren, sie scheinen sich still zu verstehen und genießen einfach das Zusammensein.

3. Ziele der pädagogischen Arbeit

3.1 Basiskompetenzen

Im Folgenden gehen wir auf die geforderten Inhalte des BayKiBiG ein. Wichtig ist uns an dieser Stelle, darzulegen, dass wir in jeder Situation, die wir mit den Kindern erleben, immer das ganze Kind erleben und die Entwicklungsabläufe eines Kindes eng miteinander verbunden sind, so dass es z.B. beim Balancieren über einen Baumstamm gar nicht möglich ist, nur die Motorik alleine zu üben. Parallel dazu geschehen viele andere Abläufe, auf die wir keinen Einfluss haben - wie z.B. die Konzentration, also eine Fähigkeit des Gehirns sich jetzt hauptsächlich auf diese eine Sache einzulassen.

Wenn wir also im Folgenden Beispiele bringen zur Förderung einzelner Kompetenzen oder Erziehungszielen, dann greifen wir ausschließlich einen Schwerpunkt aus dem beobachteten Erlebnis heraus, um einen Gesamteindruck zu ermöglichen über die vielfältigen Lernerfahrungen der Kinder. Während des „echten“ Erlebens passieren aber immer mehrere Lernerfahrungen gleichzeitig und sind miteinander verbunden. Der Blickwinkel des Beobachters spielt ebenfalls eine große Rolle, denn wenn wir z.B. fünf Erzieher/Innen die gleiche Spielsituation beobachten lassen, werden wir auch fünf unterschiedliche Wahrnehmungen geschildert bekommen.

3.1.1 Personelle Kompetenzen

Kinder haben viele Vorbilder und wenn wir uns ansehen, welche Vorbilder sie sich im Alter von 2-6 Jahren aussuchen, so sind das meist erwachsene Menschen aus ihrem Umfeld, die eine körperliche Arbeit tun, welche die Kinder erleben und auch verstehen können. Wie z.B, den Bäcker, den Polizisten, den Bauern mit all seine Maschinen und Traktoren, die Bauarbeiter und die Müllabfuhr. So ist natürlich auch das häufige Mutter-Vater-Kind-Spiel mit Kochen und Puppen versorgen zu erklären. Die Liste wäre noch lang fortzuführen, deutlich wird hier, dass Kinder in dieser Altersstufe körperlich aktive Spiele lieben, was für ihre weitere gesunde körperliche Entwicklung genau richtig und wichtig ist. Bei uns auf dem Bauernhof erleben die Kinder täglich Erwachsene, die einer „echten“ Arbeit nachgehen, welche Wirkung das auf unsere Kinder hat, sehen wir in ihrem Spiel. Sie leben ihr Bedürfnis nach Autonomie und Selbstwirksamkeit im Spiel aus, probieren sich aus und lernen sich dadurch sehr gut selbst einzuschätzen und die physischen Kompetenzen der Kinder können weiter reifen.

Raum für eigene Erfahrungen ist notwendig, um das Selbstbewusstsein der Kinder gedeihen zu lassen. Das Spiel in der Natur hält unzählige Möglichkeiten für eigenes Erleben und Erfahren in immer wieder anderer Weise für uns bereit.

Denken wir nur an den Wechsel der Jahreszeiten und wie unterschiedlich und vielfältig die Sinneseindrücke sind – Eindrücke, die die Sinne weiter reifen lassen und helfen, unser Gehirn weiter auszubilden.

„Nichts ist im Verstande, was nicht vorher in den Sinnen war“ (Zitat, „unbekannt“)

Je reicher die Sinneseindrücke, desto differenzierter wird die Wahrnehmungsfähigkeit und die Konzentrationsfähigkeit.

Das Erleben von zusammenhängenden, sinnvollen Arbeitsabläufen wie z.B. Säen, Pflegen, Ernten und Verarbeiten schult die kognitiven Kompetenzen.

Vielfältige und unterschiedliche Sinneseindrücke regen die Phantasiekräfte der Kinder an, und in der Phantasie kann alles erprobt und geübt werden, was das Kind gerade beschäftigt.

Ein gesundes Verhältnis zwischen Reizen und Eindrücken von Außen und Zeit für die Verarbeitung des Erlebten durch Spielen, fördert das seelische Gleichgewicht der Kinder.

3.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Möglichkeiten für soziales Lernen bieten sich jeden Tag auf unterschiedliche Weise und so wird sicherlich jedes Kind sich anders angesprochen fühlen und seine eigenen Schlüsse ziehen.

Es beginnt schon im Morgenkreis. Wir begrüßen uns, überlegen, wer heute fehlt und warum, wir wünschen dann gute Besserung und singen und spielen gemeinsam. Während der geführten Zeiten wie Morgenkreis, gemeinsamer Brotzeit und Geschichtenkreis wird das Wir-Gefühl gestärkt und das Kind erlebt sich als Teil der Gruppe. Es erlebt Geborgenheit, Umsicht und Achtsamkeit. Es werden Regeln, Geschehnisse und Vorhaben besprochen - immer mit dem Augenmerk auf das Wohl des einzelnen Kindes und der Gruppe.

Regeln sind wichtig, wenn das Miteinander gelingen soll. Die Kinder erleben Regeln als Ermöglichkeiten, als einen sicheren Rahmen, in dem sie sich frei bewegen können. Regeln, die die Sicherheit der Kinder betreffen, z.B. das zuverlässige Warten an abgemachten „Haltestellen“ auf unserem Hofrundgang werden von uns bestimmt und den Kinder immer wieder verbal erläutert. Regeln, die z.B. das Miteinander im Spiel betreffen, können von den Kindern mitbestimmt werden. Die Kinder erleben unsere Haltung „meine Freiheit hört da auf, wo sie den anderen in seiner Freiheit einschränkt“. Streiten ist wichtig, denn es dient der Willensentwicklung und dem Vertraut werden mit den eigenen Bedürfnissen.

Wir helfen den Kindern mit folgender Konfliktlösungsstrategie ein gesundes Selbstbewusstsein und Empathie zu entwickeln:

1. Was ist geschehen?

Kinder erzählen der Fachkraft ihre Sichtweise, diese hört aktiv zu und stellt Verständnisfragen

2. Gefühle

Der Erwachsene fragt nach den Gefühlen, wir benennen sie gemeinsam und nehmen sie an

3. Was soll jetzt geschehen?

Fragestellung, welches konkrete Verhalten gestört hat, z.B. nicht der Tobias ist blöd, sondern, dass er mit Sand geworfen hat ist blöd.

Jeder darf ausreden und erzählen, was er dazu sagen möchte.

4. Um Lösungen bitten

Der Erwachsene bittet um Lösungsvorschläge und leistet dabei Hilfestellung

5. Entscheidung

Die Kinder einigen sich auf eine Lösung. Der Erwachsene versichert sich, dass alle mit der Lösung einverstanden sind.

6. Durchführung

Wenn es nötig ist, hilft der Erwachsene bei der Durchführung.

Grundsätzlich können wir sagen, dass es sehr hilfreich ist für das soziale Lernen der Kinder, wenn sie genügend Freiraum und Platz für freies Bewegen und Spielen haben. So können sie größtenteils ihren eigenen Spielimpulsen nachgehen und sind zufrieden und ausgeglichen. Aus dieser Grundstimmung heraus erleben wir die Kinder von sich aus sehr hilfsbereit und rücksichtsvoll.

3.1.3 Lernmethodische Kompetenzen

Jeder Mensch lernt auf unterschiedliche Art und Weise. In der Lernpsychologie ist die Rede von verschiedenen Lerntypen - dem visuellen, dem auditiven, dem motorischen und dem kommunikativen Lerntyp.

Betont wird in diesem Zusammenhang, dass das Erleben und Erfahren mit allen Sinnen eine wichtige Voraussetzung für nachhaltiges Lernen ist, denn so werden alle Lerntypen angesprochen und jedes Kind kann seiner Neigung entsprechend angeregt werden.

Eine Umgebung, in der geturnt, gerochen, gespürt, gesehen und ausprobiert werden kann - am besten auf immer wieder sich veränderter Art und Weise wie die Natur sie uns bietet - ist bestens geeignet um den Kindern Erfahrungen mit allen Sinnen zu ermöglichen. Eine wichtige Rolle hierbei stellt auch die „Echtheit“ der Erlebnisse dar, z.B. muss nicht extra eine Einheit ausgearbeitet werden wie das Korn zum Brot wird, denn wir erleben wie der Bauer sät, pflegt und erntet und mahlen dann die Körner und backen Brot, Semmeln oder Pizza daraus. So lernt das Kind forschend in sinngebenden Zusammenhängen, es entwickelt dabei Selbstvertrauen und eine gute Selbsteinschätzung.

Können die Kinder vielfältige eigene Erfahrungen im Sinnesbereich machen, dann lernen sie sich selbst besser kennen. Mit diesen Erfahrungen und den Beobachtungen des Personals können wichtige Erkenntnisse gesammelt werden im Bezug auf das „Lernen wie man lernt“. Es liegt nicht in der Natur eines Kindes im Kindergartenalter darüber zu reflektieren, wie es sich jetzt neues Können angeeignet hat, es lebt ganz im „Tun“. Spielen und Lernen gehören für das Kind zusammen. Durch das Reflektieren des Personals im Gespräch mit dem Kind, was beobachtet wurde - z.B. „siehst du, jetzt hast du so lange mit der Schere geübt bis du plötzlich so gut schneiden kannst“ - unterstützt es das Erfahren des Kindes über sein eigenes Lernen. In diesem Fall war es die Neigung zum motorischen Lerntyp, während ein anderes Kind vielleicht erst lange beobachtet bevor es die Schere überhaupt in die Hand nimmt und sich somit visuell vermehrt angesprochen fühlt.

Die Lerntypen existieren nicht getrennt voneinander, sondern es kristallisieren sich bei jedem Menschen Tendenzen betreffend der Zugehörigkeit zu einem Lerntyp heraus. Das Ansprechen aller Lerntypen ist unabdingbar, wenn ganzheitliches Lernen gewährleistet werden soll.

3.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

In diesem Zusammenhang wird in der Pädagogik immer wieder der Begriff Resilienz gebraucht. Ursprünglich stammt der Begriff Resilienz aus der Physik - genauer aus der Stoffkunde - und beschreibt die Fähigkeit eines Werkstoffs, auf Störungen, die von außen auf ihn einwirken, unbeschadet reagieren zu können. Das lateinische „resilire“ meint übersetzt „abprallen, zurückfedern“.

Als Kindergarten ist es uns ein Anliegen, diesen Begriff in folgenden Kontext zu setzen.

Wir möchten eine positive Lebenseinstellung der Kinder weiter wachsen lassen.

Die Kinder kommen gerade aus ihren Familien und ihrem gewohnten und vertrauten Umfeld, da bedeutet die Eingewöhnung in den Kindergarten allein schon eine große Veränderung, die viele Herausforderungen mit sich bringt. Die Kinder erleben viele neue und unbekannte Regeln, Menschen und Geschehnisse.

Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung richtet sich hier in erster Linie an uns als Personal und an die Eltern, indem wir uns die Frage stellen nach den notwendigen Rahmenbedingungen, damit das Kind Veränderung positiv erleben kann.

Um dies zu fördern, bieten wir unter anderem:

- individuelle Eingewöhnung,
- enger Kontakt mit den Eltern
- respektvolle und vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern
- Rituale / Routinemäßigen Tagesablauf
- nötige Flexibilität in der Tagesstruktur

Naturraumpädagogik lebt von „unfertigen Situationen“ und sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit. Verantwortbare Grenzerfahrungen z.B. beim Bäume klettern stärken das Selbstvertrauen des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen.

Auch Streitsituationen, die das Kind erlebt, gehören zu Belastungen für den kindlichen Organismus. Hier hilft der Umgang mit Konflikten wie wir ihn unter Punkt 3.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext beschrieben haben, dem Kind zu einer positiven Lebenseinstellung.

Kinder lernen durch Nachahmung. Bemühen wir uns also als Erwachsene um einen respektvollen Umgang miteinander und leben wir selbst eine positive Einstellung bezüglich Veränderung und Belastung, leisten wir einen großen Beitrag zur Entwicklung dieser Fähigkeit bei unseren Kindern.

4. Bildungsziele und Erziehungsbereiche für Kinder und ihre methodische Umsetzung

4.1 Werteorientierung, Religiosität und Umwelt

Unser Garten bietet den Kindern viel Freiraum für ihr Spiel inmitten von Pflanzen und Tieren. Von Anfang an üben wir, uns sozusagen in den Naturkreislauf einzufügen. Wir achten beim Spiel auf die Natur, z.B. nehmen wir nur Stöcke zum Spielen, die wir auf dem Boden finden, denn die wachsenden Bäume und Sträucher schenken uns ja ihren Schatten im Sommer. Einmal erlebten wir wie ein durch Sturm umgefallener Baum auf dem Hofgelände von unserem Bauern fachmännisch zersägt und abtransportiert wurde, um dann als Brennholz aufgeschichtet zu werden. Beim Einsammeln der kleinen Äste durften wir helfen. Die Kinder erleben wie wir uns um unser Umfeld kümmern - mit Respekt dem natürlichen Geschehen der Natur gegenüber. Gerne pflücken die Kinder im Sommer mal einen Blumenstrauß, dann überlegen wir, von welchen Blumen es denn sehr viele gibt und wir ein paar nehmen können, ohne den Bienen und Schmetterlingen das Frühstück wegzunehmen. Denn schließlich wohnen wir alle gemeinsam in unserem Garten. Beim Umgraben eines neuen Beetes ist es eine sehr beliebte Tätigkeit die Regenwürmer zu retten. Die Kinder sammeln sie ein, um sie an einer anderen Stelle im Garten, an der wir gerade nicht arbeiten müssen, wieder freizulassen. Die Kinder erleben sich so als Teil der Natur. Ihr Bedürfnis nach Zugehörigkeit kann hier auf wunderbare Art und Weise erfüllt werden. Verantwortungsbewusstsein der Kinder gegenüber Lebewesen und Pflanzen entwickelt sich dabei von ganz alleine.

„Wenn die Kinder die Natur lieben und schätzen, werden sie sie später auch schützen wollen“

(von Brigitte Jakobeit, Zeit Magazin)

Auch dem Werden und Vergehen begegnen wir immer wieder auf ganz natürliche Art und Weise. Zum Beispiel ist letztes Jahr unser Hund gestorben, der den Kindern täglich als Spielgefährte zur Seite war.

Wir waren darüber alle sehr traurig und haben im Garten eine Gedenkstätte mit Blumen und kleinen Geschenken der Kinder errichtet. Gefühle erleben und diese annehmen lässt Selbstvertrauen weiter gedeihen. Unser Umgang beim Sterben ist geprägt von Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit und dem Bewusstsein, dass Leben und Sterben untrennbar miteinander verbunden sind.

Diese Haltung verhilft den Kindern zu einer positiven Lebenseinstellung.

Religiöse Feste wie St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern werden jedes Jahr gefeiert, ergänzt von Festen anderer Religionen und Kulturen, wenn diese Teil der Gruppe sind.

4.2 Sprachentwicklung

Wir erleben in unserem Kindergarten täglich einen Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude. Die Entdeckungen im Garten und auf Spaziergängen regen die Kinder (an) zum Nachfragen, Philosophieren und Geschichten erfinden an. So erweitert sich der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenzierter auszudrücken spielerisch im Alltag. Im gemeinsamen Rollenspiel werden diese Fähigkeiten dann gezielt eingesetzt, um mit anderen zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen und ihre Phantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Das tägliche gemeinsame Singen, Sprechen von Versen, Fingerspielen und Gedichten bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Sprachfähigkeiten weiter auszubilden - im Besonderen, wenn Sprache mit feinmotorischen Gesten und Bewegungen verbunden ist wie z.B. bei Fingerspielen, da in unserem Gehirn die Bereiche Handkoordination und Zunge eng nebeneinander liegen. Das regelmäßige Formen und Gestalten mit Erde, Ton und Bienenwachsknete unterstützt die Kinder in der Schulung ihrer Feinmotorik und liegt uns in diesem Zusammenhang sehr am Herzen. Das Puppenspiel hat einen festen Platz in unserem Wochenablauf, dabei erleben die Kinder eine gespielte Geschichte in einer selbst aufgebauten Landschaft mit Tüchern und Naturmaterialien und einfachen Figuren aus Holz und bunter Schafwolle. Die selbe Geschichte wird fünf- bis zehnmal erzählt - erst nur von der Erzieherin, dann mit Hilfe von ein bis zwei Kindern, bis die Kinder die Geschichte selbständig spielen und erzählen dürfen. Das mehrmalige Erleben mit kleinen Abweichungen, je nach Erzählfreude der Kinder, schafft eine Verinnerlichung und Vertiefung des Gehörten und gibt Zeit und Raum für das Erleben. Die große Spielfreude der Kinder ist hier ein wunderbarer Motivator für flüssiges Sprechen in Sinnzusammenhängen.

4.3 Mathematik

Grundlage für das Begreifen und Verstehen räumlicher Dimensionen ist das Erfassen des eigenen Körperschemas. Deswegen muss die gesunde Bildung und Ausreifung der Sinnesfunktionen sowie des Bewegungsorganismus vorrangiges Ziel der Elementarpädagogik sein.

Schwung, Auftrieb, Schwerkraft, Fliehkraft und Reibung werden körperlich erfahren im Schaukeln, Seilspringen, Karussell fahren, Wippen und Rutschen. Wenn sich bei den Kindern durch genügend Bewegung und eigene Erfahrungen ein gesundes Körperbewusstsein festigt, können sie sich auch außerhalb ihres Körpers gut orientieren.

Das Erwachen des Bewusstseins für die Qualitäten von Raum und Zeit fördern wir durch einen immer ähnlich wiederkehrenden Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus.

Im Umgang mit naturbelassenen, zweckfreiem Material wie wir es im Naturkindergarten finden nutzt das Kind die Gelegenheit zum selbstständigen Bauen und Konstruieren, zum Sortieren, Ordnen, Vergleichen und Ausprobieren.

Lange bevor das Kind mit Zahlen im engeren Sinn rechnet oder physikalische Gesetze bewusst handhabt erobert es sich - ohne es zu wissen - die Grundlagen mathematisch-physikalischer Fähigkeiten.

Zum Beispiel haben wir einen kleinen Hang in unserem Garten. An diesem rollen die Kinder gerne kleinere und größere zugeschnittene Baumstämme erst mühsam nach oben, um sie dann hinunterrollen zu lassen. Hier erfahren sie neben Gewichts- und Größenunterschieden auch die Form und das unterschiedliche Bewegungsverhalten der Formen beim Hinabrollen des Hanges.

4.4 Naturwissenschaft und Technik

Der Freude am Forschen der Kindergartenkinder können wir im Naturkindergarten wunderbar gerecht werden, denn die Möglichkeiten sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchführbar. Durch den täglichen Aufenthalt in unserem Garten können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft.

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Lauf der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird. Der intensive Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde fördert das ganzheitliche Erfahren. Das Beheizen unseres kleinen Ofens, verbunden mit gemeinsamen Holz holen und Aufsichten, das Erleben verschiedener Aggregatzustände wie Regen, Eis und Schnee, das Bearbeiten und Bepflanzen der Erde und das Messen des Windes mit selbst gebastelten Tütendrachen sind ein paar Beispiele dafür.

Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines Steines und vieles mehr werden von den Kindern selbstständig angeregt und unternommen.

Mit geeigneten Werkzeugen wie kleinen Sägen, Raspeln, Bohrer, Hammer und Schnitzmesser lernen die Kinder in Kleingruppen unter Anleitung umzugehen und werden befähigt, einfache Spielgeräte selbst herzustellen. So entstehen z.B. kleine Rindenschiffe, Stockschwerte für St. Martin, Schmuckgegenstände und Musikinstrumente.

4.5 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien

Medienkompetenz wird heute vom erwachsenen Menschen genauso selbstverständlich erwartet wie die Fähigkeit, mit öffentlichen Verkehrsmitteln ein Ziel zu erreichen und sich im Straßenverkehr adäquat zu verhalten. Wie aber gewinnen wir diese Kompetenz?

Hinsichtlich des Verkehrs kommt niemand auf die Idee, die Kompetenz schon von kleinen Kindern zu verlangen, weil klar ist, dass sie damit völlig überfordert wären. Bevor sich Kinder selbständig im Straßenverkehr bewegen können, müssen sie zuvor eine Fülle motorischer und sensorischer Fähigkeiten ausgebildet haben, um die erforderlichen Leistungen sicher zu erbringen - beispielsweise ein Fahrrad sicher zu lenken, in jeder Lage das Gleichgewicht zu halten, die räumliche Orientierung nicht zu verlieren und dazu noch die Verkehrssituation richtig einzuschätzen und angemessen darauf zu reagieren.

Die Entwicklungsreife, die hier benötigt wird, bildet sich nicht im Straßenverkehr, sondern braucht zuvor ganz andere Tätigkeiten und einen geschützten Raum, in dem diese geübt werden können. Dies gilt auch für den Umgang mit modernen Medien. Eine echte Medienkompetenz entsteht nicht durch sofortige und häufige Mediennutzung in der frühen Kindheit, sondern durch den Erwerb anderer Kompetenzen, die vorausgehen müssen.

Die wichtigste von ihnen ist die Ausbildung der motorischen und sensorischen Fähigkeiten durch die das Gehirn des Kindes erst seine volle Leistungsfähigkeit erlangt und der Organismus die nötige Stabilität gewinnt, um sich gesund entwickeln zu können.

Bekommt das Kind die Möglichkeit, seine Sinnesorgane möglichst differenziert entwickeln zu können, dann kann es z.B. den Geruch, den Geschmack, das Aussehen und den Klang eines Gegenstands als zusammengehörig erleben - als verschiedene Sinnesmodalitäten, die einem einzigen Gegenstand zuzuordnen sind.

Die Fähigkeit, Informationen aus verschiedenen Sinnesbereichen durch die eigene innere Aktivität in einen Zusammenhang zu bringen, bildet die Grundlage für Denken und Urteilsvermögen.

Daraufhin kann das Kind dann später aus Daten Wissen, aus Symbolen Bedeutung und aus Texten Sinn schöpfen.

Heutzutage gehören das Erleben von Medien im häuslichen Umfeld zur Normalität, so ergibt sich für uns als Naturkindergarten keine Notwendigkeit Medienkonsum zusätzlich zu steigern. Was wir benutzen, ist der digitale Fotoapparat. Die Eltern bekommen vierteljährlich von uns eine CD mit gesammelten Fotos unseres Alltags. Die Fotos ermöglichen den Eltern einen realistischen Eindruck in unser Geschehen und unterstreichen oftmals das Erarbeiten pädagogischer Themen z.B. an einem Elternabend. Es ist uns ein Anliegen, die Eltern immer wieder in Form von Gesprächen und gegenseitigem Austausch zu einem bewussten Umgang mit Medien hinzuführen.

Auch sehen wir unsere Aufgabe darin, den Kindern Zeit und Raum zu geben, gemachte Medienerlebnisse in Gesprächen zu verbalisieren und behilflich zu sein, die Erfahrungen in Rollenspielen zu verarbeiten.

4.6 Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Natur als Umgebung mit reichhaltigem Potential an Raum, Materialien, Formen, Farben und Aggregatzuständen bietet das ideale Umfeld für Kinder, eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und phantasievолlem Spiel, denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die die Kinder sehr anspricht. Eben durch diese Ästhetik bietet die Natur auch eine besondere Kulisse für kindliches Spiel - Ästhetik, die wir im Großen wie im Kleinen erleben, z.B. wenn wir beobachten, dass ein Eichenbaum im Sommer mit seinen Blättern im Ganzen betrachtet die gleiche Silhouette hat wie ein einzelnes Eichenblatt.

Beim jährlichen Ernten des Johanniskraut in unserem Garten fällt den Kindern auf, dass jede Blüte fünf Blütenblätter hat - angeordnet wie ein Stern.

Die vielen Eindrücke, die die Kinder im Garten und auf dem Hof sammeln, drücken sie gerne künstlerisch aus.

Unsere Schutzhütte verfügt über ein Vordach, unter welchen zwei Werkbänke und ein großer Mal- und Basteltisch zur Verfügung stehen. Während der Freispielzeit bieten wir den Kindern im Wechsel Farben und Papier, Ton und Knete oder Holz und Karton zum freien kreativem Gestalten an. Bei diesem offenen Angebot steht der Prozess des aktiven Tuns im Vordergrund und nicht das Ergebnis.

Anders als in unseren angeleiteten Werkkünftigkeiten für die Vorschulkinder, bei denen wir gezielt den Umgang mit Werkzeug erlernen und an einem Werkstück arbeiten.

4.7 Musik und Rhythmus

Das tägliche Singen im Kindergarten wirkt gesundend und unterstützt die Ausreifung der Sprach- und Atemorgane wie die Wissenschaft heute beweist.

Besondere Bedeutung kommt beim Singen wie bei allen musikalischen Tätigkeiten dem Rhythmus zu. Dieser übt eine ordnende und stabilisierende Wirkung auf das gesamte Kind aus.

Auch hat das Kind hier die Möglichkeit, an seine pränatalen Entwicklungen anzuknüpfen, in der es unter fortwährendem Einfluss von Herzschlag und Atmung, Gang und Bewegungen der Mutter stand. Rhythmus verbindet Sprache, Musik und Bewegung. Dies können die Kinder im Kindergarten durch das tägliche Singen und Sprechen von Liedern und Versen erleben, im Besonderen, wenn der Erwachsene dies durch Bewegungen, die dem Inhalt entsprechen, begleitet.

Der Umgang mit einfachen Instrumenten wie Schellenstäben, selbst gebastelten Rasseln, Klanghölzern und der siebensaitigen Kinderleier ermöglicht den Kindern einen spielerischen Umgang mit Musik und das Entwickeln eines Rhythmusgefühls.

Das Singen während des Tages, z.B. beim Wandern oder beim Hühner füttern oder beim Finden des ersten Schneeglöckchens erlaubt uns Musik und Singen als alltägliche und gegenwärtige Ausdrucksmöglichkeit zu erleben.

4.8 Bewegung

Immer in Bewegung - aktiv mit dem ganzen Körper und allen Sinnen - erschließt sich das Kind seine Welt. In keinem Lebensabschnitt haben Bewegung und sinnliche Erfahrung eine so überragende Bedeutung wie in den ersten sieben Lebensjahren. Denn jede Tätigkeit - sei sie motorischer oder sensorischer Art - schlägt sich beim heranwachsenden Kind in neurologischen Strukturen nieder.

Im Naturkindergarten finden die Kinder täglich eine Vielzahl von unterschiedlichen Bewegungsmöglichkeiten, wie Laufen, Klettern und Balancieren. Durch die gesunde Entwicklung der Grobmotorik erobert sich das Kind ab dem fünften Lebensjahr zunehmend feinmotorische Fähigkeiten, die es beim Malen, Zeichnen, Kneten, Schnitzen und Werken weiter verfeinern kann. Beim wöchentlichen Kinderleierspiel der Vorschulkinder wird die Feinmotorik durch das Spielen der Saiten mit einzelnen Fingern im Besonderen gefördert.

4.9 Gesundheit

Unser Naturkindergarten hat sich zum Ziel gesetzt einen gesunden Entwicklungsraum für Kinder anzubieten. Dass die Möglichkeit den kindlichen Bewegungsdrang auszuleben zu den wichtigsten Voraussetzungen für gesunde Entwicklung zählt, wurde bereits mehrfach erläutert. Dem hinzuzufügen ist, dass sich das Immunsystem der Kinder durch die Bewegung an der frischen Luft deutlich verbessert. Auch ist die Ansteckungsgefahr im Freien deutlich geringer als in einem Raum. Ein gesunder Hunger, der hier ganz nebenbei entsteht ist eine große Hilfe im Bezug auf das Pflegen und Heranführen an gute Essgewohnheiten.

Die Kinder bringen selbst eine gesunde Brotzeit und ein Getränk zur Brotzeit mit und mittags bekommen wir ein biologisches, vegetarisches Essen. Mit großer Begeisterung verarbeiten die Kinder mit uns Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten, was die Probierfreude deutlich steigert. Das ausgewogene Verhältnis zwischen Bewegung, Erleben, Anreiz, Ruhe und Stille fördert das seelische Gleichgewicht der Kinder. Das Pflegen guter Beziehungen zwischen den Kindern und den Erwachsenen lässt die Kinder ganz ankommen. Aufgrund sicherer Bindungen kann sich das ganze Potenzial der Kinder entfalten.

5. Weitere Inhalte der pädagogischen Arbeit

5.1 Exemplarischer Tages- und Wochenrhythmus

Bringzeit: 7:45 Uhr bis 8:30 Uhr

Ankommen der Kinder, freies Spiel im Garten

Morgenkreis:

von ca. 8:40 Uhr bis ca. 9:00 Uhr machen wir einen gemeinsamen Morgenkreis. Raum für Begrüßung, gemeinsames Singen, Fingerspiele und Kreisspiele. Kurze Besprechung des Tagesplans mit den Kinder, Einteilen der Kinder in zwei Gruppen.

9:15 Uhr bis 10:15 Uhr

Gruppe 1: Tiere versorgen und Erkundungen auf dem Hofgelände

Gruppe 2: Freies Spiel im Garten mit jahreszeitlichen Tätigkeiten

und freien Werkangeboten unterm „Vordach“ (Unsere Schutzhütte verfügt über einen überdachten Vorplatz, dieser Bereich wird als Kinderwerkstatt genutzt).

10:15 Uhr bis 10:30 Uhr

Toilettengang und Händewaschen

Von 10:30 Uhr bis ca. 11:00 Uhr findet unsere gemeinsame Brotzeit statt - je nach Witterung drinnen oder draußen.

Danach gibt es von 11:00 Uhr bis 12:20 Uhr eine große Freispielphase mit angeleiteten Tätigkeiten.

Tages- und situationsbedingt wird hier Verschiedenes stattfinden:

- gemeinsame Wanderungen in und um Flanning
- Bachsafari im Sommer bei heißem Wetter
- arbeiten und werkeln im Kräuter- und Gemüsegarten
- jahreszeitliche Arbeiten im Garten (ernten, einkochen, sammeln, trocknen, etc.)
- offene Angebote unterm Vordach: malen, filzen, sägen, kneten

Um 12:20 Uhr ist Aufräumzeit und danach treffen wir uns zum gemeinsamen Abschlusskreis. Montag und Donnerstag gibt es im Abschlusskreis Spiele und Lieder, Dienstag und Mittwoch kommt die „Märchenfrau“ und die Kinder hören Geschichten und erleben Puppenspiele.

12:50 Uhr erste Abholzeit:

Die Kinder holen ihre Rucksäcke und wandern mit Begleitung eines Erwachsenen in den Hof zum Abholen.

Die Mittagskinder gehen Händewaschen, decken den Tisch und essen gemeinsam.

13:30 Uhr bis 14:00 Uhr Ruhezeit

Während der Ruhezeit wird drinnen vorgelesen, gekuschelt, evtl. geschlafen und ruhig gespielt.

Zweite Abholzeit: 14:00 Uhr bis 14:15 Uhr

5.2 Vorbereitung auf die Schule

Wir sehen die Vorschulerziehung unter dem Gesichtspunkt „Vorbereitung auf eine neue Lebenssituation.“

In diesem Zusammenhang ist es uns als pädagogisches Personal wichtig zu erwähnen, dass Vorschule für uns nicht erst mit dem Beginn des letzten Kindergartenjahres ein Thema ist, sondern ab dem ersten Tag, an dem das Kind unsere Einrichtung besucht.

Denn wir wollen das Kind in seinem gesamten Wesen erfassen und dazu gehört, es kennen zu lernen, seine Talente, Vorlieben und Interessen und Fähigkeiten zu beobachten - auch den Verlauf den diese über die gesamte Kindergartenzeit nehmen.

So können wir eine realistische Einschätzung gewinnen bezüglich der Schulreife, die unserer Meinung nach nicht anerzogen werden kann.

Schulreife ist ein Prozess, der sich selbst vom Kind aus entwickelt. Was wir tun können, ist einen gesunden Rahmen und ein vielfältiges Spiel- und Lernumfeld zu schaffen, in dem dieser Prozess gut gedeihen kann.

Wir sehen, dass alle Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche die Kinder für die Schule benötigen, bereits im alltäglichen Geschehen geübt und trainiert werden.

Die Vorschule bietet zu all dem eine Ergänzung, indem sie die Feinmotorik betreffend anspruchsvollere Werkangebote schafft, die über das Jahr verteilt stattfinden - z.B. das Fertigen eines Stockwebrahmens mit anschließendem Weben eines kleinen Deckchens oder das Erlernen von Flechten und Schnitzen.

Hier üben wir gemeinsam eine gesunde Arbeitshaltung, indem die Kinder selbst ihren Arbeitsplatz vorbereiten und wieder aufräumen und wir sorgfältig mit Werkzeug und Material umgehen.

Einmal wöchentlich spielen die Kinder mit der Erzieherin Kinderleier.

Dabei lernen wir kleine Sprüchelein und Liedchen begleitet von einfachen Tonfolgen und Melodien. Das Werken, Gestalten und Musizieren hilft den Kindern ihre Fähigkeiten weiter auszubauen und sich selbst besser einzuschätzen.

Weiterhin erhalten die Vorschulkinder besondere Aufgaben im Kindergartenalltag, wie das morgendliche Zählen der Kinder, eigenständige Übernahme von kleinen Botengängen, das Unterstützen jüngerer Kinder, etc. An dieser Stelle ergeben sich in unserem Alltag vielzählige unterschiedliche Aufgaben, die gerne übernommen werden.

Mit wachsender Übernahme von Verantwortung steigt auch das Selbstbewusstsein der Kinder.

Wir kooperieren mit den zuständigen Schulen, indem wir Schnupper- und Besuchstage vereinbaren, an denen die Kinder ihre Schule vorab schon kennenlernen können.

Mit einem kleinen Fest, bei dem wir mit den Kindern für alle Familien kochen, werden die Vorschulkinder am letzten Kindergarten tag verabschiedet.

5.3 Qualitätssicherung und Entwicklung

5.3.1 Arbeit innerhalb des pädagogischen Teams

Mit der Herausforderung, ein persönliches glückliches Leben zu führen, wollen wir den Kindern ein Vorbild sein. Jeder Mitarbeiter trägt im Rahmen seiner Aufgaben Verantwortung für sein Handeln. Begeisterungsfähigkeit, Beobachtungs- und Spielfreude zeichnen unsere Mitarbeiter aus. Die Teamarbeit ist geprägt durch Offenheit, Ehrlichkeit und der Bereitschaft zu persönlichem Wachsen und Reifen. Lösungsorientiertes Arbeiten bestimmt unser Planen und Handeln. Die Haltung „Lob des Fehlers“ bereichert unsere Erfahrungen und Erkenntnisse.

Bei wöchentlichen Teamsitzungen tauschen wir unsere Beobachtungen und Erfahrungen, reflektieren unsere Arbeit und planen Zukünftiges. Regelmäßige, selbstgewählte Fortbildungen werden besucht und bereichern durch Vorstellung und Präsentation des Gelernten das gesamte Team. Jedes Jahr wählt jeder Angestellte sich eine persönliche „Challenge“ und führt diese auch durch. Damit ist eine selbstgewählte Herausforderung gemeint, die im Team vorgestellt wird, dann praktisch umgesetzt und am Ende wieder im Team reflektiert wird. Das kann z.B. das Referieren über ein bestimmtes Thema beim Elternabend, oder das freie Erzählen von Märchen mit den Kindern sein. Je nachdem, was als Herausforderung für den Einzelnen empfunden wird.

5.3.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Beziehung und Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns ein großes Anliegen. Unsere Einrichtung ist klein und überschaubar, und da der Trägerverein zum Teil aus engagierten Eltern besteht, ist eine gesunde Gesprächskultur und ein reger Austausch von großer Bedeutung. Um unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen, verfassen wir alle sechs Wochen eine kleine Hofzwergepost, die wir per Email an alle Eltern schicken und in der wir berichten, was in unserem Alltag stattgefunden hat, welche Themen uns beschäftigen und was wir weiteres geplant haben. Die vierteljährliche Foto-CD wurde schon erwähnt, diese trägt im Besonderen zur Transparenz unserer Arbeit bei.

Viermal im Jahr findet ein Elternabend statt. Hier nehmen wir Themenwünsche der Eltern auf, bearbeiten gemeinsam pädagogische Inhalte und reflektieren unser Tun und Handeln.

Neben den Elternabenden führen wir je nach Bedarf ein- oder mehrere Entwicklungsgespräche mit den Eltern.